



Illustriertes Sonntags-Blatt

1913. * Nr. 41

Beilage zur
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
S. m. b. H., Daresalam.

Alles umsonst.

Roman von Walther Kabel.
(Fortsetzung.)

Die Kommerzienrätin hatte bei ihrer Tochter vielleicht eine knappe Viertelstunde verplaudert. Das Thema „Baron Weitrap“ hatte sie allerdings bald fallen lassen müssen, da Asta eine weitere Erörterung dieser Angelegenheit auch jetzt höflich aber entschieden ablehnte. Es war ja aber auch so noch genug Gesprächsstoff für die beiden Damen, besonders heute nach dieser ersten Gesellschaft, und Frau Wilma fuhr ganz erschreckt zusammen, als die zierliche Stuhlsuhr auf Astas Schreibtisch mit ihren hellen Schlägen den Ablauf der vierten Morgenstunde ankündigte. Eilig verabschiedete sie sich, schaute über den Korridor und wollte eben in ihr Zimmer eintreten, in dem sie die drei Dedebirnen des elektrischen Kronleuchters hatte brennen lassen, als sie entsetzt zurückprallte. Dem gegenüber im Rahmen der offenen Balkontür stand eine ihr unbekannte Männergestalt, die jetzt blitzschnell hinausglitt, auf das angesehene Geländer des Balkons kletterte und dann lautlos in der Tiefe verschwand.

Die Kommerzienrätin stand noch immer an allen Gliedern zitternd und unwillig, sich zu rühren, da sie sich ein schriller Schrei aus ihrer wie zugeschnürten Kehle losrang. Dann zog sie die Tür ihres Zimmers hastig wieder zu, um wenigstens diese eine Scheidewand schnell zwischen sich und den unheimlichen Eindringling zu bringen, und flog die wenigen Schritte bis zu dem Schlafzimmer ihres Gatten hin. Ihre bebende Hand fand zunächst den Drücker nicht. Endlich — sie wollte die Tür aufstoßen, doch diese war von innen verriegelt. „Artur — öffne — schnell — schnell.“

In höchster Angst gellten diese Töne durch das stille Haus.

Und dann fing Lislow die halb Ohnmächtige in seinen Armen auf und führte sie zu dem nächsten Sessel. „Was ist denn geschehen . . . So beruhige dich doch, Wilma, . . . Was in aller Welt ist dir zugestoßen?“ fragte er immer wieder.

Es dauerte eine geraume Weile, bis sie sich endlich soweit gefaßt hatte, daß sie ihm alles mitteilen konnte. „Eine Männergestalt?“ . . . meinte er darauf ungläubig. „Du dücktest dich wohl getäuscht haben, kind. Du bist übermüdet, deine Nerven auch sicher stark angegriffen. Vielleicht war's nur

eine Sinnestäuschung. So etwas soll ja vorkommen . . . Nun, ich kam ja gleich mal nachsehen, ob . . .“

Er wollte in ihr Schlafgemach eilen. Aber ihre Arme ließen ihn nicht los.

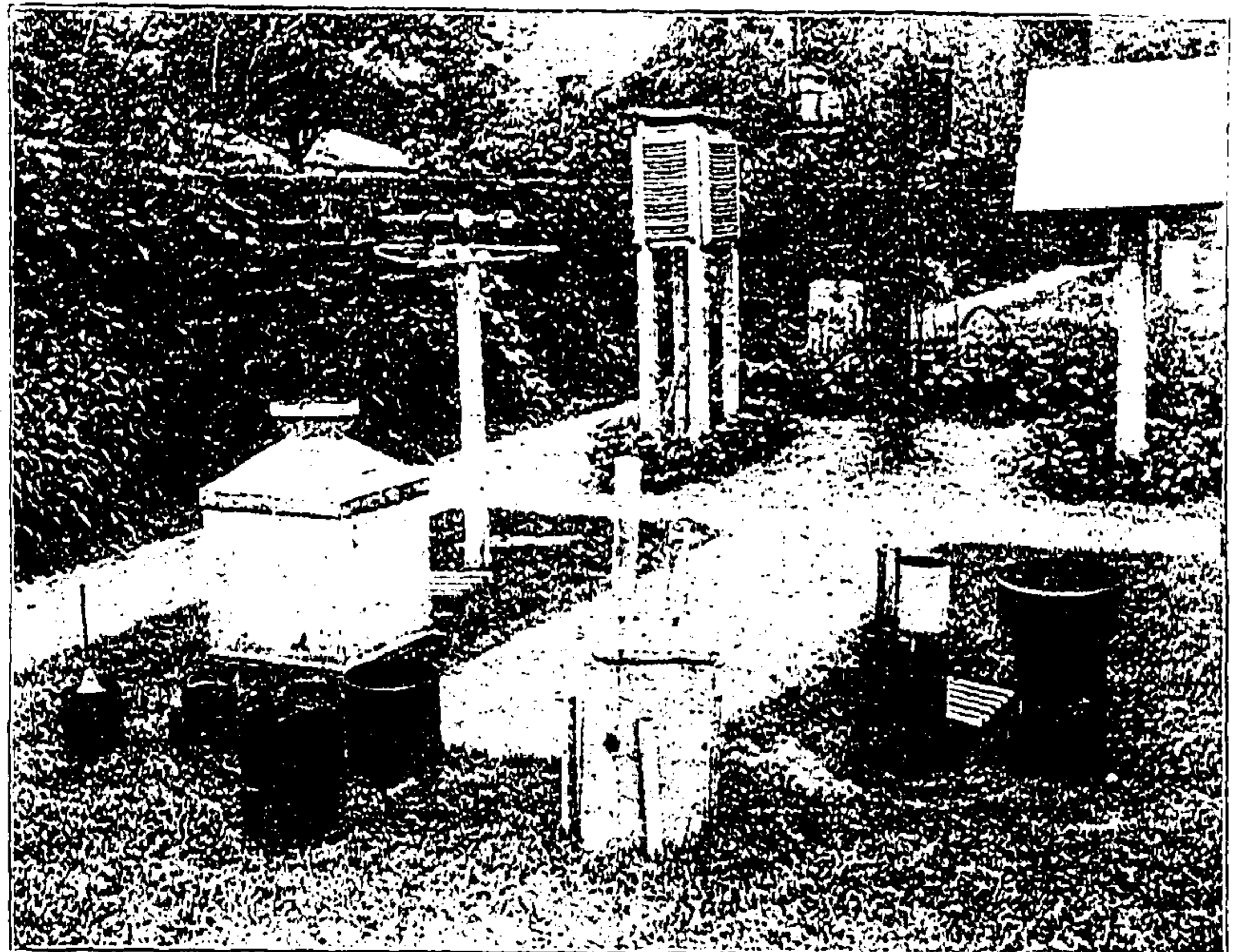
„Weib, bleib, — ich verache sonst vor Zucht“, flehte sie unter Tränen. Und noch fester krallten sich ihre Fingerringe um seinen Arm.

Zum Glück erschien Asta, die die angstvollen Miene ihrer Mutter herbeigefockt hatten, in diesem Augenblick in der Tür. Viskow verständigte sie mit wenigen Worten von dem Vorgefallenen und konnte nun endlich, nachdem so viel kostbare Zeit verstrichen war, in das Nebenzimmer stürmen. Sehr bald kehrte er wieder zurück.

„Du mußt dich wirklich geirrt haben, Schatz“, meinte er achselzuckend. „Von einem Einbrecher — denn um einen solchen kann es sich hier doch nur handeln — ist weder in deinem Zimmer, noch auf dem Balkon die geringste Spur zu entdecken.“

„Er hat sich eben vom Geländer in den Hof hinabgelassen. Das sah ich ebenso deutlich wie ich dich hier vor mir erblickte“, erwiderte sie hartnäckig.

Dann riß ein anderer Gedanke sie förmlich von ihrem Sitz hoch. „Meine Brillanten . . . Sie lagen auf der Platte des Krüchertisches . . .“



Eine Gruppe von Regenmessern. (Mit Text.)

Schon war Viskow wieder verschwunden. Auch Frau Wilma hatte diese neue Befürchtung plötzlich irrtümlich Kräfte verliehen. Schnell war sie ihm nachgeeilt: ihr auf dem Fuß folgte die nicht minder beängstigte Asta.

Die Brillanten waren nirgends zu erblicken. Vergebens riß Frau Wilma Schubfächer und Schränke auf. Vielleicht hatte sie den Schmud doch irgendwo anders hingelegt. Alles umsonst . . . Die Pretiosen waren geraubt. Darüber konnte man nicht länger im Zweifel sein.

Der Kommerzienrat bewies auch jetzt seine schon oft bewährte Kaltblütigkeit. Er weckte sofort den Diener und schickte ihn auf die nächste Polizeiwache.

„Sagen Sie nur, daß Brillanten im Werte von etwa zweihundertfünzigtausend Mark gestohlen worden sind. Das wird den Eifer der Beamten wohl etwas anspornen. Und trommeln Sie auch den Portier heraus. Schubert soll gleich zu uns nach oben kommen.“

Das war für Lisbows ein trauriger Abschluß ihres ersten Gesellschaftsabends. Niemand dachte an Schlaf. Auch die beiden weiblichen Dienstboten hatten sich in aller Eile wieder angezogen und standen mit übermüdeten, ängstlichen Gesichtern umher. In